

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 4

Artikel: Claim 8777 [Fortsetzung]
Autor: Rudolph, Axel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CLAIM 8777

DIE GESCHICHTE EINES GOLDSUCHERS VON AXEL RUDOLPH

Siebente Fortsetzung

Dr. Landsberger wird ärgerlich. «Na also. Dann können Sie doch einfach sagen, daß dieser Jimmy Oswoth und der Zeuge da nicht identisch sind!» Franz Novotschek schüttelt wieder den Kopf, langsam und bedächtig. «So einfach ist das nicht, Herr Vorsitzender. Der Jimmy, der in New York anmusterte, hatte nämlich eine Perücke. Und sein Schnurrbart war auch falsch.»

Wie ein Rauschen geht es durch den Saal. Es ist die Sensation des Tages. Selbst der Vorsitzende muß sich erst von seiner Ueberraschung erholen, ehe er die weitere Frage stellen kann:

«Woher wissen Sie das, Zeuge Novotschek?»

«Ich kam mal zufällig morgens auf die Toilette. Da stand Jimmy Oswoth und hatte ein Fläschchen in der Hand mit irgendeinem klebrigen Zeug. Und er war eben dabei, sich das Schnurrbärtchen festzukleben. Viel hab ich nicht gesehen, denn das Ding saß schon. Und wie ich kam, tat er so, als ob er sich den Schnurrbart mit Pomade gebürstet hätte. Da hab ich mir ihn natürlich etwas genauer angesehen. Wenn man nicht ordentlich hinsah, fiel's ja nicht auf. Aber wenn man genau guckte, sah man doch, daß auch die Haare nur ne Perücke waren.»

«Was haben Sie sich denn gedacht, als Sie diese Entdeckung machten?»

Franz Novotschek hebt wieder die Schultern. «Gott, ich hab mir gedacht, daß der Oswoth irgend etwas ausgefressen hat.»

«Haben Sie ihn zur Rede gestellt?»

«Woher denn? Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Und was ging das mich an, warum der Mann sich einen Schnurrbart anklebte. Aber da ich das wirkliche Gesicht von dem Oswoth nie gesehen habe, kann ich doch hier auch nicht unter Eid aussagen, daß der Jimmy, der in Hamburg an Bord kam, ein anderer war als der Jimmy Oswoth.»

«Ganz richtig, Herr Zeuge. Haben Sie sonst noch etwas zu erzählen? Dann danke ich. Bitte, bleiben Sie vorläufig zur Verfügung des Gerichts. Es ist möglich, daß ich noch einige Fragen an Sie richten werde.»

«Einen Augenblick!» Der Staatsanwalt erhebt sich lebhaft. «Sie halten es also für möglich, Herr Zeuge, daß Jimmy Oswoth sich in Hamburg den falschen Schnurrbart und die Perücke abgenommen hat und aus irgendeinem Grunde als bartloser Blonder — mit einem Wort: als der Ersatzjimmy wieder an Bord gekommen ist?»

«Ich kann nicht sagen, daß das so ist, Herr Staatsanwalt», erklärt Franz Novotschek vorsichtig.

«Aber Sie halten es immer für möglich?»

Franz Novotschek macht wieder seine Lieblingsbewegung. Er zieht die Schultern bis zu den Ohren empor: «Möglich ist alles.»

Die Zeugeneinvernahme ist zu Ende. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Langsam leert sich der Saal. Martha Ebners Augen folgen dem unscheinbar gekleideten Manne mit dem verhärmten Gesicht. Einen Augenblick ist es, als ob der Mann versuchen wolle, sich der Anklagebank zu nähern. Dann gibt er es auf und geht mit hängenden Armen und Schultern zur Türe. Setzt sich draußen im Korridor auf eine Bank und vergräbt den Kopf vornübergebeugt in den Händen.

Ernst Raumer ist sitzengeblieben wie Martha Ebner. Aber er sieht nicht mehr hinüber zu der lichten Krone über dem Armsünderbänkchen. Seine Augen wandern teilnahmslos durch den Saal, über die leeren Stühle hinter dem Richtertisch, zu den hohen Fenstern, durch die ein Stück Himmel scheint. Seine Gedanken ziehen mit den Wolken. Er weiß nicht, ob zehn Minuten oder zwei Stunden vergangen sind, als draußen die elektrische Klingel schrillt und die Prozeßteilnehmer und die Zuhörer wieder hereinzuströmen beginnen.

«Nur Mut», nickt ihm der Verteidiger zu. «Die Sache wird bestimmt vertagt.» Ernst Raumer sieht ihn verständnislos an.

Der Verteidiger behält recht. Es kommt nicht zu Plaidoyers. Der Vorsitzende verkündet den Gerichtsbeschuß: Die Verhandlung wird zwecks Erhebung weiterer Ermittlungen und Ladung einiger neuer Zeugen auf den 12. Oktober, vormittags 10 Uhr, vertagt.

Ein heiserer Schrei entfährt Ernst Raumer. Erschrocken springt er auf. «Protest, Herr Vorsitzender! Ich erhebe Einspruch! Bis zum 12. Oktober! Das sind noch fünf Wochen! In vierzehn Tagen läuft meine Frist ab! Wenn ich dann nicht in Rainy City bin, geht mein Claim verloren! Dann verfallen alle Anrechte, die ich habe! Ich bitte, ich bitte, Herr Vorsitzender!»

Dr. Landsberger hebt beruhigend die Hand, aber Ernst Raumer läßt sich nicht unterbrechen. «Oder lassen Sie mich frei! Lassen Sie mich hinüberfahren, damit ich mein Recht vertreten kann! Ich schwöre Ihnen: Ich komme wieder! Ich stelle mich pünktlich zum Termin! Lassen Sie mich meinetwegen bewachen, ich...»

Ernst Raumer bricht ab. Sein Blick ist auf das gelangweilt lächelnde Gesicht des Staatsanwaltes gefallen. Einen Augenblick hat er das Gefühl, daß er irgend etwas ergreifen muß, irgend etwas Wuchtiges. Es mit aller Kraft hineinzuschleudern in dieses Gesicht.

«Wenn Sie uns sagen, wer Sie sind, läßt sich unter Umständen über die Aufhebung des Haftbefehls reden», sagt Dr. Landsberger gelassen. Ernst Raumer schlägt mit den Fäusten auf die Brust.

«Ich heiße Ernst Raumer! Ernst Raumer! Geboren zu Herne am 25. 11. 1902! Und ich bin Mr. Raumer, der Besitzer des Claims Nr. 8777! Der Claim ist eingetragen beim Crownagent in Galworthy. Die Bestätigung liegt in meinem Hause in Rainy City! Seine Stimme schnappt über vor Erregung. «So glauben Sie

mir doch! So geben Sie mir doch Gelegenheit, den Beweis zu erbringen! Lassen Sie mich nach Amerika fahren! Ich mache Sie verantwortlich! Jawohl! Sie! Ich verlange Schadenersatz, wenn ich durch Ihre Dummheiten hier den Claim verliere! Drei Millionen! Die Canadian Mine Co. hat drei Millionen Dollar dafür geboten! Ich mache Sie verantwortlich!»

«Immer mit Ruhe.» Der dicke Justizwachtmeister packt Ernst Raumer am Arm, winkt mit den Augen seinem an der Tür stehenden Kollegen...

«Mahlzeit, Herr Kommissar!» Der Justizbeamte vor der Tür, der eben mal hineingehört hat, tritt schnell wieder auf den Flur zurück und grüßt den Kriminalkommissar Hölderling, der mit langen Schritten eben durch den Gang kommt. Hinter ihm trippelt atemlos ein älterer Herr. Hölderling greift dankend an den Hut. «Wird die Sache Martha Ebner noch verhandelt?»

«Immer noch, Herr Kommissar. Hören Sie? Ik jloobe, eben spielt ener da drinnen den wilden Mann.»

Hölderling schiebt den Beamten zur Seite. «Kommen Sie, Herr Professor! Die Verhandlung ist noch im Gang...»

... Drinnen verkündet Dr. Landsberger eben, ohne sich an Ernst Raumers Ausbrüche zu kehren: «Die Sitzung ist...» Seine Augen bleiben an dem Justizwachtmeister hängen, der eben mit schleppenden Schritten zum Richtertisch hastet. Dr. Landsberger zögert, wendet sich zu dem Beisitzer, dem der Justizwachtmeister jetzt irgendeine Meldung bringt. «Na, was ist denn noch...?» Flüstern am Richtertisch. Dr. Landsberger senkt gottergeben den Kopf, flüstert mit dem zweiten Beisitzer, mit dem Staatsanwalt. Die Aufbruchsbewegung im Zuhörerraum und auf der Zeugenbank stockt. Man setzt sich wieder. Ziemlich gespannt, denn es muß schon etwas Wichtiges sein, wenn die schon abgeschlossene Verhandlung noch einmal weitergeführt wird.

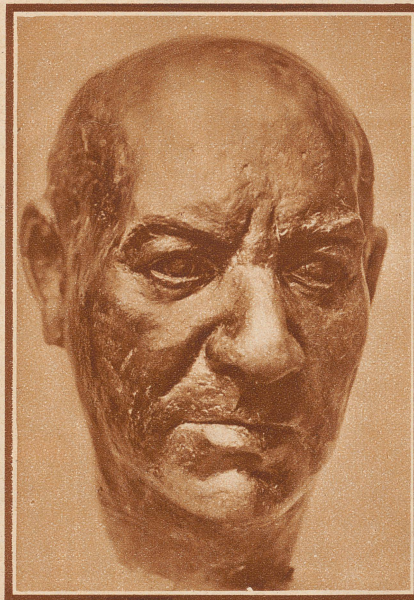
«Also, Herr Hölderling» — der Vorsitzende schaut in den Saal und nickt dem Kriminalkommissar leicht zu —, «wir wollen Sie noch hören, bevor wir die Sitzung schließen. Sie haben eine wichtige Nachricht im Falle Ebner?»

Hölderling tritt mit seinem Notizbuch dicht an den Richtertisch heran. «Ich glaube wenigstens das Rätsel um die Person des Ernst Raumer nunmehr gelöst zu haben. Im Einvernehmen mit Herrn Dr. Bosch habe ich meine Ermittlungen außer auf die durch Gerichtsbeschuß geladenen Zeugen auch auf die ganze Liste der noch weiter von der Verteidigung genannten Personen erstreckt. So weit dieselben bisher erreichbar waren, liegen ihre Aussagen ja wohl bei den Akten?»

«Ganz recht», beantwortete Dr. Landsberger den fragenden Blick Hölderlings. «Wir haben diese Zeugen nur deshalb nicht geladen, weil ihre Aussagen sämtlich dartin, daß sie sich zwar eines Ernst Raumer erinnern, aber keine auch nur annähernde Beschreibung von ihm geben können, ihn auch in dem vorgelegten Bilde nicht wiedererkennen können. Aber wenn ich bitten darf: Ihre Nachricht, Herr Kommissar.»

«Sofort, Herr Vorsitzender. Die negativen Zeugenaussagen waren insofern erklärlich, als es sich fast durchweg um Menschen handelte, die den Ernst Raumer in seiner Jugend gekannt haben, vor vielen Jahren. Da die Verteidigung behauptete, daß Ernst Raumer die technische Hochschule in Aachen besucht habe, stellte ich dort gelegentlich einer Dienstreise in die Westmark Ermittlungen an. Diese Ermittlungen haben ein überraschendes Resultat gezeitigt. Professor Habbes von der dortigen Hochschule hat nicht zu den direkten Lehrern Ernst Raumers gehört und ist wohl daher auch von der Verteidigung nicht erwähnt worden. Er erinnert sich aber sehr gut an den Studenten Ernst Raumer, der damals eine Zeitlang mit seinem Sohne Harald verkehrte. Dieser Sohn des Professors hat die Polizeilaufbahn eingeschlagen. Er befindet sich zurzeit zu Ausbildungszwecken in Rio de Janeiro. Er hatte schon damals eine ausgesprochene Neigung für kriminalistische Studien und hat sich

(Fortsetzung Seite 98)



In Wien starb der Regisseur-Schauspieler und Schauspiellehrer

Joseph Danegger,

der allen Zürcher Theaterfreunden in Erinnerung gebliebene, langjährige, frühere Oberregisseur der Zürcher Schauspielbühne

Büste von Bildhauer A. T. Abelfanz



Hosen in Grindelwald
Aufnahme Mettler



Hosen in Miami Beach
Aufnahme A. P.

Am gleichen Tage aufgenommen

insbesondere mit daktyloskopischen Forschungen beschäftigt. Im Hause des Professor Habbes befindet sich eine hübsche kleine Sammlung von ordnungsgemäßen Fingerabdrücken, die der junge Habbes von seinen Freunden und Studiengenossen genommen hat, um Studien daran zu machen, eine wohlgeordnete Blattsammlung mit allen daktyloskopischen Messungen und Registrierungen nach dem Haakon Jörgensenschen System sowie mit aufgeklebten Paßphotos. Unter dieser Sammlung seines Sohnes zeigte mir Professor Habbes eine Fingerabdruckkarte Ernst Raumers. Das beigeleimte Photo aus dem Jahre 1924 gab, trotz mancher Ähnlichkeit, keinerlei schlüssigen Beweis für die Identität. Dennoch bat ich mir natürlich die Karte aus und nahm sie mit. Nach meiner Rückkehr gab ich sie dem Erkennungsdienst. Vor einer Stunde erhielt ich die Nachricht, daß der Erkennungsdienst einwandfrei die Identität der Fingerabdrücke festgestellt hat. Kommissar Hölderling macht einen Schritt vorwärts und legt zwei Dokumente auf den Tisch des Hauses. «Hier die Originalkarte aus der Sammlung des jungen Harald Habbes. Und hier das amtliche Ergebnis der Vergleichung. Die Fingerabdrücke, die bei der Einlieferung von Ernst Raumer genommen wurden, sind zweifellos die gleichen wie die auf der Karte befindlichen.»

Etwas geschwollen hat der Kommissar gesprochen, etwas amtsdeutsch, wie es in den Büros der Kripo üblich ist. Aber die Wirkung ist doch stark genug. Der Staatsanwalt ist aufgestanden, um sich die Dokumente anzusehen. Der Verteidiger redet heftig auf Martha Ebner ein. Der Justizwachmeister hat längst den Griff um Ernst Raumers Arm gelockert. Jetzt läßt er ihn ganz los.

Dr. Landsberger nimmt die Schriftstücke wieder in die Hand, die der Staatsanwalt nach aufmerksamer Prüfung ihm zögernd zurückreicht. «Sie wünschen noch etwas hinzuzufügen, Herr Kommissar?»

«Nur, daß ich gerade, als ich mein Büro verlassen wollte, um hierher zu eilen, den Besuch des Professors Habbes erhielt. Professor Habbes hat eine Besprechung im Kaiser-Wilhelm-Institut und wollte die Gelegenheit

benutzen, sich bei mir nach dem Stand der Angelegenheit Ernst Raumers zu erkundigen. Ich habe ihn gebeten, mich an die Gerichtsstelle zu begleiten. Er befindet sich zur Verfügung des Gerichtes hier im Saal.»

Der Vorsitzende nickt. «Schön. Die klaren Feststellungen des Erkennungsdienstes bilden zwar an sich schon einen genügenden Beweis, aber wir können ja auch noch den Herrn Professor hören. Herr Professor Habbes?»

Der alte, etwas zittrige Mann mit dem keltisch-langen Gesicht und den feingliedrigen Händen leistet mit leiser Stimme den Zeugniseid. Ernst Raumer wird ihm gegenübergestellt. Sichtlich erstaunt mustert Professor Habbes die kräftige Gestalt und das windwettergebräunte, scharfe Gesicht. «Sind Sie das wirklich, Raumer?» entföhrt es ihm unwillkürlich.

«Sie erkennen in dem Zeugen nicht den Freund Ihres Sohnes?» fragt der Staatsanwalt hoffnungsvoll. Professor Habbes wendet sich verwirrt um. «Ich muß sagen, daß sich Herr Raumer sehr, sehr verändert hat. Zu seinem Vorteil.» Er dreht sich wieder Ernst Raumer zu, sieht ihm lange in die Augen. Ein gutes Lächeln breitet sich über seine Züge. «Aber die Augen sind dieselben geblieben.» Wieder zum Richtertisch gewandt: «Meine Herren, ich trage keine Bedenken zu erklären, daß dieser Herr trotz der äußerlichen Veränderungen der Freund meines Sohnes, der ehemalige Student der Technischen Hochschule, Ernst Raumer, ist. Uebrigens würde es wohl nicht schwer fallen, dies auch durch einige Fragen festzustellen. Es gibt da einige ausgesprochen seltene Dinge in meinem Hause, an die sich Herr Raumer trotz der Jahre bei einigem Nachdenken sicher erinnern wird. Wünschen Sie, daß ich ihn befrage?»

Dr. Landsberger winkt ab. «Ich danke, Herr Professor. Ich glaube kaum, daß ein weiteres Eingehen nötig ist. Für das Gericht bilden die vorliegenden Fingerabdrücke bereits ein nicht zu umgehendes Beweisstück. Wir dürfen annehmen, daß die Behauptung des bisher unbekannten Zeugen, daß er Ernst Raumer heiße, erwiesen ist.»

Erstaunt sieht Dr. Landsberger zu dem Staatsanwalt hinüber, der trotzdem bittet, noch einige Fragen an den Zeugen Habbes richten zu dürfen. «Bitte sehr, Herr Staatsanwalt.»

Der Anklagevertreter räuspert sich energisch. «Sind Sie ganz sicher, Herr Professor, daß die Fingerabdrücke auf dieser Karte auch wirklich von Ernst Raumer und nicht etwa von einem anderen Freunde Ihres Sohnes stammen? Kann da nicht eine Verwechslung vorliegen?»

«Erlauben Sie mal.» Professor Habbes setzt umständlich eine Brille auf und nimmt die Karte aus der Hand des Staatsanwaltes. «Da steht doch deutlich der Vermerk: Student Ernst Raumer, 24 Jahre alt. Und dann das Datum. Ich kann Ihnen versichern, daß mein Junge seine Sammlung mit peinlicher Korrektheit in Ordnung hielt. Es ist ganz unmöglich, daß er eine seiner daktyloskopischen Karten mit einer irrtümlichen Namensangabe versehen haben sollte.»

«Herr Raumer hat unter anderem angegeben, identisch zu sein mit einem gewissen Mr. Raumer, einem amerikanischen Nabob, der drüben ein millionenschweres Goldbergwerk besitzt. Diese Angabe hat sich durch Nachfrage in Amerika als unwahr erwiesen. Können Sie sich erklären, wie Herr Raumer zu derartigen falschen Angaben kommt? Haben Sie vielleicht jemals Zeichen von Lügenhaftigkeit an ihm bemerkt?»

Ein wenig hilflos sieht Professor Habbes vom Staatsanwalt zum Vorsitzenden und dann wieder seitwärts auf Ernst Raumer.

«Ja, er war immer etwas Phantast, der Ernst Raumer», sagt er dann mit seinem guten entschuldigenden Lächeln, «viel zu phantastisch und schwärmerisch für einen angehenden Ingenieur. Vielleicht ist ihm auch in diesem Falle nur die Phantasie durchgegangen. Denn eigentlichen Hang zur Unwahrheit habe ich nie an ihm bemerkt. Im Gegenteil, der junge Raumer war ein guter, ernstzunehmender Mensch.»

Damit ist die Vernehmung des Professors beendet. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück.

(Fortsetzung Seite 100)

15. Entlassen.

«Bitte nicht zu vergessen, Herr Kollege: Wir verhandeln hier nicht in der Sache Ernst Raumer, sondern in der Sache Ebner.»

«Aber die Sache Ebner steht und fällt mit der Entscheidung über die Aussage Raumers.»

Ist es die peinliche Dunkelheit, die immer noch über dem Mord an Mrs. Cornmaker liegt oder ist es die Geiztheit über die unerwartete lange Dauer der Verhandlung? Die Stimmung im Beratungszimmer ist fast ausfallend, ganz ungewöhnlich erregt. Dr. Landsberger allein behält seine Ruhe. Er lehnt am Fenster und folgt gelassen mit den Augen den nervös auf und nieder schreitenden Beisitzern.

«Ich rekapituliere noch einmal die Tatsachen, meine Herren. Der Gang der Verhandlung hat ergeben, daß die Glaubwürdigkeit des Zeugen Ernst Raumer nicht mehr so stark in Zweifel gezogen werden kann, wie wir dies erst getan haben. Seine Aussage ist, darüber sind wir uns von vornherein einig gewesen, eminent entlastend für die Angeklagte. Die Uebereinstimmung in den Darstellungen der Angeklagten und des unabhängig von ihr vernommenen Zeugen Raumer konnte nur dann als Entlastungsgrund ausscheiden, wenn Raumer nachweislich in einem Interessenverhältnis zu der Ebner stand, etwa als ihr Komplize oder Mitwisser. Seine Weigerung, seine Personalien anzugeben, rechtfertigte zunächst diesen Verdacht und damit auch seine Inhaftierung. Die Feststellung, daß Ernst Raumer tatsächlich wahrheitsgemäße Angaben über seine Personalien gemacht hat, gibt der Sache nun ein ganz anderes Bild. Dadurch wird nicht nur der Haftbefehl gegen Raumer hinfällig, sondern auch der hinreichende Verdacht der Täter- oder Mittäterschaft der Martha Ebner bricht zusammen. Denn wir können nunmehr an der Darstellung Raumers, wonach die Angeklagte den Brief von ihm erhalten hat, nicht mehr vorübergehen.»

«Pardon, Herr Direktor», mischt sich die schneidige Stimme des einen Beisitzers ein, «ich bin nicht der Ansicht. Für mich bleibt dieser Raumer nach wie vor unglaubwürdig. Bitte sehr. Er weiß vorzüglich Bescheid über den am 25. 11. 02 in Herne geborenen Ernst Raumer. Aber kann er diese Kenntnisse nicht einer persönlichen Bekanntschaft mit dem wirklichen Raumer verdanken? Er scheint ja auch den Mr. Raumer in Rainy City einigermaßen zu kennen. Es wäre jedenfalls erst festzustellen, ob dieser Mann in Rainy City nicht der wirkliche Ernst Raumer ist. Bedenken wir auch die Zeugenaussagen! Mehrere Zeugen — sogar von der Verteidigung geladene Zeugen — haben den Mann nicht als Ernst Raumer erkannt.»

«Lieber Kollege!» In Dr. Landsbergers Mundwinkel zuckt es nervös. «Ich will mich belleibte hier nicht als den Erfahrenen aufspielen. Aber wenn Sie erst so lange amtiert haben wie ich, dann werden auch Sie wissen, was von solchen Zeugenaussagen zu halten ist. Ich, offen gestanden, messe diesen ganzen Zeugenaussagen — ob sie pro oder contra sind — nicht viel Wert bei. Bestehen bleibt natürlich die Tatsache, daß Ernst Raumer uns in bezug auf seine Goldmine in Amerika belogen hat. Ein Fall für den Psychiater, meines Erachtens. Hingegen steht fest, daß seine sonstigen Personalien richtig sind. Ich habe — das wissen Sie genau — selber dem Manne argwöhnisch gegenübergestanden. Habe sogar die Möglichkeit erwogen, daß wir in ihm die Person des mutmaßlichen Mörders, eben jenes verschwundenen Jimmy Oswoth vor uns haben. Aber gegen die Beweiskraft der von Kommissar Hölderling herbeigeschafften Fingerabdrücke vermögen wir nichts.»

Der schneidige junge Jurist gibt sich nicht zufrieden. «Sind die Fingerabdrücke wirklich so beweiskräftig? Ich muß gestehen, daß ich persönlich kein allzu großes Vertrauen in die Daktyloskopie setze.»

Der zweite Beisitzende lacht kurz auf. «Ich auch nicht, Herr Kollege. Wissenschaftliche Ergebnisse sind immer nur so lange wahr, bis ein noch schlauerer Wissenschaftler sie umstößt. Aber so lange wir Verbrecher auf Grund daktyloskopischer Indizien verurteilen, müssen wir sie auch als Entlastungsbeweis gelten lassen.»

«Ganz einig mit Ihnen», nickt Dr. Landsberger. «Juristisch wie kriminalistisch wiegen die Fingerabdrücke schwerer als sämtliche Zeugenaussagen zusammengekommen. Wir haben nun folgendes Bild: Der große Unbekannte hat seinen wahren Namen genannt. Laut Polizeirapport ist er unbescholten. Auch bei den ausländischen Behörden liegt nichts gegen ihn vor.»

«Und diese juristische Ueberzeugung müssen wir durch die Fingerabdrücke bzw. die Feststellung des Erkennungsdienstes haben», nickt der zweite Beisitzer.

Erregt schlägt der jüngere Jurist mit der flachen Hand auf den Tisch. «Aber er hat doch unwahre Angaben über seine Person gemacht! Das Telegramm aus Amerika...»

Dr. Landsberger lächelt fein. «In Ihnen steckt ein tüchtiger Staatsanwalt, Herr Kollege. Das Telegramm aus Amerika? Nun, wir wissen wenig über die mentale Verfassung des Raumer. Vielleicht ist er ein Mensch, der an einer fixen Idee leidet, an der Idee, Dollarmillionär zu sein. Sein Ausbruch vorhin, als die Verhandlung verlagert werden sollte, hatte etwas Hysterisches. Oder vielleicht...»

«Vielleicht sagt er auch darin die Wahrheit und das Telegramm aus Amerika ist tatsächlich ein Irrtum oder eine Mystifikation», plärzt Dr. Schelling, der zweite Beisitzer, heraus. «Wir kommen so selten auf den Gedanken, daß ein Mensch mal die Wahrheit sagen könnte. Schließlich aber kann es doch mal der Fall sein.»

Der erste Beisitzer wirft seinem Kollegen einen mitleidigen Blick zu. Soll das ein unpassender Scherz sein? Oder wird Kollege Schelling wirklich schon so alt, daß er an — Wahrheit glaubt? Auch Dr. Landsberger lächelt etwas überlegen.

«Wir können diese Frage ruhig offen lassen. Daß der Haftbefehl gegen Ernst Raumer aufgehoben werden muß, steht außerhalb jeder Diskussion. Und auch in bezug auf die Angeklagte, denke ich, können wir endlich zu einer Einigung kommen. Die Aussage des unbescholtenen deutschen Staatsangehörigen Ernst Raumer bestätigt die Einlassung der Angeklagten, wie sie zu dem Brief der Mrs. Cornmaker gekommen ist. Ein gewisses Verdachtsmoment bleibt nach wie vor bestehen, aber es ist nicht mehr hinreichend, den Haftbefehl aufrechtzuerhalten, geschweige denn genügt er zu einer Verurteilung. Der Mord an Mrs. Cornmaker, für den als Täter auch weiterhin der verschwundene Jimmy Oswoth in Frage kommt, bleibt vorläufig unaufgeklärt. Die Bearbeitung des Falles geht an die Kriminalpolizei zurück. Ich kann übrigens darauf hinweisen, daß Kommissar Hölderling, der den Fall bearbeitet, durchaus damit einverstanden ist, daß die Martha Ebner auf freien Fuß kommt. Sind die Herren Kollegen einverstanden?»

«Einverstanden.» Der dicke Dr. Schelling hebt eine fette Hand empor und zieht mit der anderen verstoßen die Uhr. Der erste Beisitzer windet sich.

«Ich habe Bedenken, meine Herren, schwere Bedenken. Und ich glaube, daß der Tag kommen wird, der diesem Bedenken recht gibt. Aber vielleicht wird es für die Kriminalpolizei tatsächlich günstiger sein, die Spur zu verfolgen, wenn die Verdächtigen sicher gemacht und in Freiheit gesetzt werden. In diesem Sinne stimme ich zu.»

«Na endlich», grunzt Dr. Schelling befriedigt und denkt daran, daß er nun doch noch rechtzeitig zum Abendbrot nach Hause kommen wird. Dr. Landsberger setzt sich an den Tisch und greift nach den Aktenbogen.

«Also Beschluß: Das Verfahren gegen Martha Ebner wird eingestellt wegen unzureichender Verdachtsmomente. Der Haftbefehl wird aufgehoben. — Ad 2: Der Haftbefehl gegen Unbekannt alias Ernst Raumer wird aufgehoben.»

«Martha!..»

In tiefer Bewegung schließt Ernst Raumer das blonde Mädchen in die Arme, das mit erstem Gesicht aus dem Portal des Untersuchungsgefängnisses tritt, aus dem gleichen Tor, durch das er vor einer Stunde als ein der Freiheit Wiedergegebener getaumelt ist.

Sie weint nicht. Nur ihre Brust atmet schwer, als sie den Kopf gegen Ernst Raumers Schulter sinken läßt. Ein paar Vorübergehende blicken sie neugierig an.

Ernst Raumer nimmt ihr Köfferchen. «Komm, Martha. Nun ist alle Not zu Ende.»

Die junge Frau löst sich sanft von ihm. «Wohin, Jimmy?»

«Wohin? — Erst nach Hause zu dir. Und morgen mit mir nach Hamburg, übers Meer, nach Rainy City! Zu den Millionen, die ich gefunden habe! Zu dem Gold, das ich für dich grub. Zu dem du mir damals den Schlüssel gabst. Weißt du noch? Die Zahl 8777?» Ernst Raumer vergißt in seinem Freudenrausch ganz, daß die Herrin des Claims ihn verleugnet hat, daß ungekannte, dunkel geahnte Intrigen seinen Claim bedrohen. Er ist ganz erfüllt von dem Glück, der Geliebten die Zukunft auszumalen. «Die Schönste wirst du sein, Martha! Und die reichste Frau Deutschlands, wenn wir heimkehren, auf dem schnellsten Schiff, in einer Luxuskabine — ach was — auf unserer eigenen Yacht, mein Mädchen!»

Martha Ebner streicht leise mit der Hand über sein erhitztes Gesicht, schüttelt verwundert den Kopf.

«Sag mal, was fäselst du nur immer? Bist du krank?»

Ernst Raumer lacht. Hört ein Augenblick verwundert hinter sein eigenes Lachen her. Das erste Lachen seit zwei Monaten. Dann steigt es ihm neu in die Kehle, hell, übermütig. «Sie glaubt mir nicht! Auch sie nicht! Martha, Mädchen! Es ist doch wahr!» Ernst Raumer wird ernst, sieht ihr gerade in die Augen. «So wahr du damals in meinem Arm erwachtest, Martha, als du die Glückszahl träumtest, so wahr habe ich Reichtümer da drüben gefunden, unermeßliche Reichtümer für unsere Begriffe. Ich bin Millionär! Und du, Martha Ebner, wirst meine Frau. Punktum. Und jetzt komm. Wir werden sonst womöglich nochmal eingesperrt, weil wir hier den Verkehr stören.»

Martha Ebner bleibt stehen, wo sie steht. Verwundert gleitet ihr Blick an Ernst Raumer auf und ab. «Wenn du so sprichst — dann muß ich wohl glauben. Wirklich wahr?» Ein Sonnenstrahl fährt über ihr Gesicht. «Da gratuliere ich dir, Jimmy! Oder — Ernst heißt es ja wohl eigentlich. Da wünscht ich dir Glück! Recht viel, viel Glück! Aber mitgehen nach drüben — mitgehen kann ich nicht.»

«Gut. Dann komm ich zurück und wir heiraten hier.»

Martha Ebners Blick gleitet seitwärts, über den Fahrdramm hinüber.

«Ich werde nie deine Frau werden, Jimmy», sagt sie leise, ohne ihn anzusehen.

Ernst Raumer bleibt der Atem weg. Er fühlt genau: Sie sagt die Wahrheit. Da ist irgend etwas, das ich nicht kenne, etwas, das alle Zukunftsschlösser im Nebel zerfließen läßt. Irgendwo in Ernst Raumers Seele erlischt ein Stern.

Marthas Augen kommen wieder, sehen die Angst in Ernst Raumers Blick. Ihre Hand streicht verstohlen über sein Haar, weich und mütterlich. Ihre Lippen zittern.

«Lieber... dummer... Junge, du. Verstehst du denn nicht? Wir haben einmal eine Nacht zusammen geträumt. Was wußtest du damals von mir? Und was wußte ich von dir? Gar nichts. Wir waren — wie heißt das doch? Wir waren Schiffe, die sich in der Nacht begegnen. Du gingst in eine neue Welt. Ich zurück in die alte. Ich hab dich gern, Jimmy. Und ich bin dir dankbar. Ohne dich säß ich wohl noch lange da drinnen in dem grauen Haus. Aber deine Frau werden kann ich nicht.»

Ernst Raumers Blicke suchen abwärts, ohne etwas zu sehen.

«Warum?» fragt er leise.

«Du weißt ja nichts von mir. Wenn ich nun — verheiratet bin.»

«Ver-heiratet?»

«Wär das so verwunderlich? Seitdem wir uns kennen, sind vier Jahre vergangen mein Junge.» Einen Augenblick hat Marthas Stimme leicht und burschikos geklungen, wie damals auf der «Manshuria». Jetzt wird sie wieder weich. «Ich muß es dir schon sagen, Jimmy. Ich hab einen Mann lieb. Er ist kein Millionär, sondern ein armer Kerl, fast so arm, wie du damals warst. Aber ich hab ihn lieb. Wir kennen uns lange schon. Kannten uns schon, bevor ich dich sah. Heiraten können wir nicht. Dazu haben wir kein Geld. Aber wir haben uns lieb. Und ich hab ein Mädchen, Jimmy, mein kleines Bertele. Es ist in Spandau bei einer Tante von meinem Lutz. Jeden Sonntag fahren wir da raus.»

Immer noch streicht die Hand des jungen Weibes Ernst Raumers Haar. Immer noch starrt Ernst Raumer zu Boden, ohne irgend etwas zu sehen.

«Bist du böse, Jimmy? Ich mußte es dir doch sagen. Weil du fragtest, ob ich deine Frau werden will. Sieh mal, Lutz und ich, wir werden dir immer dankbar sein. Und ich, Jimmy, ich bin stolz darauf, daß du mich haben wolltest, daß — das damals dir so viel bedeutete. Aber den anderen, den hab ich lieb. Schon weil er der Vater meines kleinen Bertels ist. Nun weißt du es, Jimmy. Und wenn du es gut mit mir meinst, dann gehst du nach Amerika zurück zu deinen vielen Dollars und — stör mir mein kleines Glück nicht.»

Die Hand, die auf Ernst Raumers gesenktem Scheitel liegt, gleitet abwärts, hebt sein Gesicht in die Höhe. Fest und warm liegen Marthas Lippen auf den seinen.

«Filmaufnahme», lacht ein Vorübergehender, «klick mal, Max! Happy end!»

Der warme Druck der Lippen ist verschwunden. Ernst Raumer steht noch immer vor dem Portal des Untersuchungsgefängnisses und sieht abwesend vor sich hin. Ein leises Wundern ist in ihm. Warum klappt er nicht zusammen? Warum brennt und schneidet es nicht da drinnen? Nur ein komisch nüchternes Gefühl ist da. Fast so, als wenn man einen leeren Magen hat. Alles Feste, Tatsächliche ist noch da: Das Herz, das ruhig weiterschlägt, das Blut, das unaufhaltsam weiter seinen Kreislauf vollendet. Nur etwas ganz Leichtes hat sich aufgelöst, ist davongeschwebt wie ein düftiger Schleier und hinterläßt eine Leere, in die sich rauschend das Blut stürzt. Mitten im Lärm der Straße, im Klingeln und Autohupen, Wagenrollen und Motorgeknatter lauscht Ernst Raumer still und versunken einem Traumklang nach, der irgendwo im Aether verweilt.

Martha Ebner aber schreitet mit sicheren erdhaften Schritten über den Fahrdramm, einem dürtig gekleideten, blassen Mann entgegen, der da drüben an der Straßenecke steht und ihr mit zuckendem Gesicht entgegenseht.

16. Das Testament.

«Und ich sage, der Sheriff ist bestochen!» Mr. Chapman knallt wütend die Hand auf die Tischplatte. Mr. Snyders, Generalbevollmächtigter der Canadian Mine, fährt nervös zusammen.

«Lassen Sie doch diese Hinterwäldlermanieren, Chapman. Sie werden alt. Statt immer wieder diese alten Gags zu wiederholen, sollten Sie besser auf eine neue Methode denken, die uns endlich zum Ziele führt.»

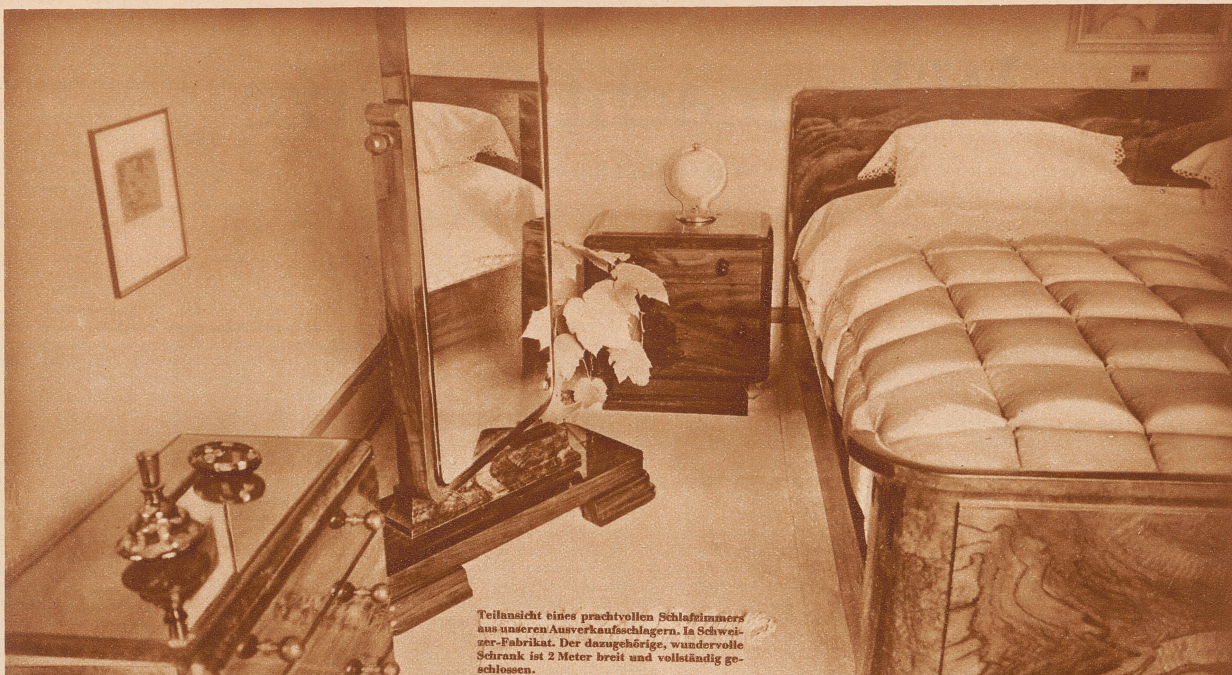
Chapman stöhnt wie ein Stier. «Es ist alles gesehen, was geschehen konnte, Mr. Snyders. Ich habe jede Chance angepackt. Durch alle nur erdenklichen Mittelpersonen habe ich versucht, in das Haus Mr. Raumers einzudringen und...»

«I see. Sie haben im ganzen für Ihre Bemühungen die genaue Summe von 24 575 Dollar eingekassiert.»

«Aber nicht in meine Tasche!»

Chapman schreit es förmlich.

(Fortsetzung folgt)



Teilansicht eines prachtvollen Schlafzimmers aus unseren Ausverkaufslagern. In Schweizer-Fabrikat. Der dazugehörige, wundervolle Schrank ist 2 Meter breit und vollständig geschlossen.

Möbel Pfister hat TEIL-Ausverkauf

Unsere 12 Ausverkaufs-Schlager, die alles schlagen: Amtlich bewilligt in Zürich und Bern vom 28. Januar bis 25. Februar 1933 in Basel vom 6. bis 25. Februar 1933

1. 3-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus:
Modernes Doppel-Schlafzimmer - Speisezimmer, 7-teil. m. schönem modernem Buffet, großer Familientisch, schwere Stühle - Wohnküche m. Inlaid, 4-teil. - Alles in prima Garantieholz erster Wahl. kompl. Fr. **675.-**
2. 2-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus:
Gedieg. Doppel-Schlafzimmer, mit extragr. 3-teil. Schrank - Speisezimmer, 7-teil., breit. Buffet mit prächtigen Maserbildern, gr. Familientisch, schwere Stühle - Wohnküche m. Inlaid, 4-teil. - Alles in prima Garantieholz erster Wahl. kompl. Fr. **875.-**
3. 3-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus:
Eleg. Doppel-Schlafzimmer, schwed. Birkenmassen, 3-teil. Schrank und Kommoden-Toilette - Vornehm. Speisezimmer, 7-teil. ganz in Hartholz, schönes Buffet, prächtiger Familientisch, extra schwere Stühle - Wohnküche, weiß Email m. Inlaid, 4-teil. kompl. Fr. **985.-**
4. 3-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus:
Heimeliges Doppel-Schlafzimmer, mit Nußbaum - Maserbildern, Schrank 3 v. Türen, Innenspiegel u. Krawattenhalter, Kommoden-Toilette, neuestes Modell, mehr abgesperrt, zentralheizungsicher, überall abgerundet - Speisezimmer, 7-teil., ganz in Hartholz, fabelh. Buffet. Wohnküche, weiß Email m. Inlaid, 4-teil. kompl. Fr. **1290.-**
5. 3-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus:
Wunderbares Doppel-Schlafzimmer, Modell 1933, Schwed. Birkenmassen, Schrank 3 v. Türen, Innenspiegel m. Krawattenhalter, Kommoden-Toilette mit großen Schufläden, überall abgerundet - Speisezimmer, 7-teil. ganz hart, extra schwere Qualität, wunderv. Buffet, echt kauk. Nußbaum mit Kristallglas-Schiebetüren - Wohnküche, weiß Email m. Inlaid, 4-teil. kompl. Fr. **1475.-**
6. 3-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus:
Doppel-Schlafzimmer, Neu-Entwurf, Schwed. Birken-Maserton oder Nußbaum-Maserbilder, Schrank 3 v. Türen, Innenspiegel und Krawattenhalter, Kommoden - Toilette, mehrfach abgesperrt, überall abgerundet - Hochmod. Speisezimmer, echt Nußbaum, schwer, engl. Buffet, Vitrine mit Kristallglas, Auszugstisch mit Maserplatte, Polsterstühle - Wohnküche, weiß Email mit Inlaid, 4-teilig kompl. Fr. **1685.-**
7. 3-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus:
Wundervolles Schlafzimmer, selten schön, Gab. Mahagoni, Goldton, Schrank mit Innenspiegel und Krawattenhalter, geräumige Kommode, Ohrenbetten - Modernes Speisezimmer, echt Nußbaum, extra schw. Buffet, Vitrine mit Kristallglas oder Aufsatzbuffet mit Kredenz, Auszugstisch mit Maserplatte Polsterstühle - Wohnküche, weiß Email mit Inlaid, 4-teilig kompl. Fr. **1965.-**
8. 3-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus:
Hochmod. Schlafzimmer, geflammtes Edelholz, 2 Meter Schrank, mit Innenspiegel u. Krawattenh., wunderv. Toilette, gediegenes, schweres Modell - Speisezimmer, echt kaukasischer Nußbaum, engl. Buffet mit Vitrine oder Aufsatz-Buffet mit Kredenz, Maser-Auszugstisch und Polsterstühle, solange Vorrat sind 2 Meter Buffet geliefert - Wohnküche, weiß mit Email, 4-teilig kompl. Fr. **2380.-**
9. 4-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus:
Prächtiges Doppel-Schlafzimmer, Modell 1933, beste Qualität, Schrank mit 3 vollen Türen, Innenspiegel und Krawattenhalter, elegante Toilette, alle Flächen mehrfach abgesp., zentralheizungsicher - Hochmod. Speisezimmer, echt Nußbaum, schwere Qualität, Vitrine mit Kristallglas, Auszugstisch mit Maserpl., Polsterstühle - Gedieg. Herrenzimmer, 6-teilig ganz hart mit echt Nußbaum-Maser, wunderv. geflammt, Fauteuil u. Stühle gepolstert - Wohnküche in Email mit Inlaid, 4-teilig kompl. Fr. **2575.-**
10. 4-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus:
Erstkl. Schlafzimmer, prächtige Edelholztüren, 2 Qual.-Arbeit, 2 Meter Schrank m. Innenspiegel u. Krawattenh., wunderv. Toilette, ein fabelhaftes Edelmodell - Hochmod. Speisezimmer, alles in echt kauk. Nußbaum, Buffet engl. mit Vitrine od. Aufsatz-Buffet mit Kredenz, Maser-Auszugstisch u. Polsterstühle, solange Vorrat m. 2 Meter-Buffet - Gedieg. Herrenzimmer, 6-teil., ganz hart, m. echt Nußbaum-Maser, wunderv. geflammt, Klubsitz m. Tablar, Fauteuil u. Stühle gepolstert - Wohnküche, weiß Email m. Inlaid 4-teil. - Statt Herrenzimmer kann auch 6-teil. Wohn-Salon gewählt werden kompl. Fr. **2950.-**
11. 4-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus:
Prachtvolles Schlafzimmer, nach freier Wahl unter 3 der besten Edelholzer, 2 Meter Schrank m. Innenspiegel u. Krawattenh., aparte Toilette, selten schöne Einrichtung - Herrschaftl. Speisezimmer, hochmod. Barock-Form, Buffet 200 cm br. m. wunderv. doppelt geschweif. Türen, Vitrine mit Kristallglas, Maser-Auszugstisch, schw. Polsterstühle alles geschweift und gerundet, allerbeste Qualitäts-Arbeit - Gedieg. Herrenzimmer, 6-teil. m. echt Nußbaum-Maser, wunderv. gefl., Fauteuil u. Stühle gepolstert - Wohnküche, weiß Email m. Inlaid, 4-teil. - Statt Herrenzimmer kann auch 6-teil. Wohn-Salon gewählt werden kompl. Fr. **3670.-**
12. 4-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus:
Phantastisch schönes Schlafzimmer, Ausstellungs-Modell, reich gemasert Wurzel-Nußbaum, Schrank extra groß, Bettas doppel gerundet (lit corbeilles), drehbarer Schiebespiegel Manicureschrank m. eingebautem Spiegel, fabelh. Rundungen - Herrschaftl. Speisezimmer, Hochmod. Barock-Form, Buffet 200 cm br. m. wunderv. geschweif. Türen, Vitrine m. Kristallglas, Maser-Auszugstisch, schw. Polsterstühle, alles geschweift und gerundet, allerb. Qual.-Arbeit - Gedieg. Herrenzimmer, m. echt Nußbaum-Maser wunderv. gefl., Klubsitz m. Tablar, Fauteuil und Stühle gepolstert, oder 6-teil. Wohnsalon - Wohnküche, 4-teil. weiß Email m. Inlaid kompl. Fr. **3900.-**

Jedes Zimmer auch einzeln, zu ebenso vorteilhaften Preisen!

JETZT zugreifen JETZT profitieren! Die große Gelegenheit ist da!

JETZT MÖBEL KAUFEN HEISST: SEIN GELD GUT UND SICHER ANLEGEN

AUCH IM AUSVERKAUF

DIE GUTE **PFISTER** QUALITÄT
DIE REELLE **PFISTER** GARANTIE

Seit **50** JAHREN
DAS GROSSE SCHWEIZER
VERTRAUENSHAUS

**Möbel-
Pfister
A.G.**

**WENN GUTE MÖBEL
DANN PFISTER MÖBEL**

Ausschneiden!

Einsenden!

Gutschein Nr. J. 1.9

Als Leser der «Zürcher Illustrierte» erwarte ich unverbindlich Ausverkaufsprospekt Ihrer Aussteuer Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, oder über Schlafzimmer, Wohn-, Speise-, Herren-Zimmer. (Nichtgew. bitte streichen.)

Name: Beruf:

Wohnort: Straße:

(Bitte deutliche Schrift - Kein Prospekt über Einzelmöbel, bitte Lagerbesuch.)

Basel
Greifengasse

Zürich
Kasper-
Escherhaus

Bern
Schanen-
straße

PHOTODUPLICATION AG ZÜRICH